

Oster-Licht-Geschichten

Herr Niemals leuchtendes Haus

Herr Niemals lebte schon lange in dem hellgelben Neubau in der Vorstadt, welches einen Preis als das seelenloseste Haus hätte gewinnen können. Keine ungeplante, schräg wachsende Pflanze im Garten, kein vergessener Teller auf dem Balkon und kein Vorhang, der nicht im perfekten Winkel von der Gardinenstange hing. Herr Niemals wohnte allein in dem Neubau und fuhr täglich halb acht mit seinem Auto zur Arbeit. Eines Tages, als er gerade aus seiner hellgrauen Garage gefahren war, fingen die Fenster seines Hauses hell an zu leuchten. Nicht wie ein elektronisches Lampenlicht, sondern wie tausende Lichter. Die Nachbarn konnten ihre Augen nur noch einen Spalt breit offen halten, so unfassbar hell leuchtet der ganze Vorort ...

... An dieser Stelle kommen wir nicht umhin, unseren Blick auf den sonstigen Lebenswandel von Herrn Niemals zu richten. Gewöhnlich kam er gegen zehn vor fünf nachmittags von seiner Arbeit zurück. Nachdem er zügig in seinem hellgelben Neubau verschwand, wechselte er den Anzug gegen eine schlabberige orangerote Schlaghose und einen uralten Pullover. Nach einem kurzen Imbiss (den wir hier nicht genauer beschreiben), widmete sich Herr Niemals einem seiner vielzähligen Hobbys. Es waren so viele, dass er ihnen die Wochentage streng zugeteilt hatte, damit nichts zu kurz kam: Montags kam er seinen artistischen Neigungen nach, dienstags schrieb er Kurzgeschichten, mittwochs experimentierte er mit optischen Täuschungen, donnerstags erfand er Geräusche-Erzählungen, freitags baute er ungewöhnliche Instrumente. Am Wochenende ließ er die Zügel locker: er pendelte zwischen seiner Bibliothek und den Verrichtungen im Haushalt. Herr Niemals hatte schon als junger Mensch verstanden, dass "der Ernst des Lebens" nichts mit seinen innersten Neigungen zu tun haben wollte. All die Jahre hatte er seine Gedanken und Ideen, Bilder und Töne in die zahlreichen Schränke und Regale seines hellgelben Neubaus gestopft! Tja, bis zu dem Tag, als das sprichwörtliche Quäntchen das Fass zum Überlaufen brachte! Eine einzige Tür, die sich partout nicht mehr schließen ließ, eine einzige Idee, die nun machen konnte, was sie wollte, reichten aus, um eine unaufhaltsame Kette von Ereignissen auszulösen!

Als Herr Niemals an diesem Nachmittag nach Hause kam, wurde er bereits von Presse und Polizei erwartet! Er traute seinen Augen nicht: Auf den Simsen seines hellgelben Neubaus turnten völlig unkontrolliert seine Ideen herum! ...

... "Sind das etwa Ihre Ideen?" Ein bulliger Polizist mit Schnauzer sprach Herrn Niemals von der Seite an. "So gehts ja nun nicht hier! Sie können doch nicht einfach Ihre ganzen Ideen aus dem Haus lassen."

"Nun a..aber...", stammelte Herr Niemals.

"Schauen Sie sich doch mal den Tumult an, den Sie hier verursacht haben. Die Nachbarn haben sich alle schon beschwert, dieser Lärm und dieses Licht..." Der Polizist schüttelte mit dem Kopf. "Sorgen Sie bitte dafür, dass hier alles wieder in Ordnung kommt. Sonst müssen ich und meine Kollegen eingreifen."

"Nun gut", sagte Herr Niemals und schien sich wieder gesammelt zu haben.

"Dann werde ich mal loslegen."

Er holte seinen Taschenkalender hervor, zückte seinen Kugelschreiber und ging ans Werk. Eine Notiz hier, eine Skizze da und schon waren alle Ideen sauber und ordentlich in Reih und Glied niedergeschrieben. Es kehrte wieder Ruhe in die Nachbarschaft ein, und schließlich waren auch der Polizist und seine Mannschaft zufrieden. Sie nickten Herrn Niemals anerkennend zu und fuhren mit ihrem Dienstwagen davon.

Herr Niemals atmete erleichtert auf und betrachtete sein Haus, an welchem kurz vorher noch seine Ideen herumgeturnt hatten. Es wirkte so anders. Und tatsächlich, beim näheren Hinsehen waren die penibel gepflanzten Blumen im Garten nicht mehr kerzengerade, sondern schräg, vereinzelt standen Teller auf dem Balkon und die Gardinenstange hing im 30 Grad Winkel herunter.

Am nächsten Morgen las Herr Niemals wie jeden Morgen Zeitung, als ihm auf der Titelseite etwas ins Auge fiel. Es war ein Foto von ihm vor seinem Haus.

Die Schlagzeile lautete: "Der Mann, der seinen Ideen freien Lauf ließ".

Ende

Die Matheleuchte

Hallo, ich bin Clara. Ich bin in der 5. Klasse, und die Schule macht mir eigentlich Spaß, besonders Deutsch und Musik. Aber leider gibt es auch Mathe. Unser Lehrer heißt Herr Winkelmann. Klar, bei dem Namen konnte er nur Mathelehrer werden. Manchmal unterrichtet Herr Winkelmann als Vertretung auch am Gymnasium bei meinem Bruder Ben. Dort nennen sie ihn Mister Tangens. Tangens ist wohl was ganz Kompliziertes und hat mit Winkeln zu tun. Wenn es im Unterricht mal nicht so gut läuft, hören wir von Herrn Winkelmann: "Du bist auch keine große Leuchte." oder "Endlich geht dir ein Licht auf." ...

... Doch jetzt halte dich fest! Vor etwa einem Monat passierte Folgendes: Sobald Herr Winkelmann zu jemandem sagte, dass er keine große Leuchte sei, begannen die Ohren desjenigen - Pling! - zu leuchten! Zuerst blinkten die Ohrläppchen nur so ein bisschen, doch dann begannen nach und nach alle Blutgefäße in den Ohren wie Glimmfäden zu leuchten! Lach nicht, das habe ich mir nicht ausgedacht! Ich tippte ja erst drauf, dass das so ein komisches neues Experiment von Herrn Winkelmann zusammen mit unserem Schulpsychologen ist. Konnte aber nicht sein, denn schon wenige Tage später sah man in der ganzen Stadt immer mehr Leute mit leuchtenden Ohren! Manche hatten sich Mützen über ihre Ohren gezogen oder große Kopfhörer aufgesetzt, weil es ihnen peinlich war. Im Supermarkt an den Kassen saßen welche mit leuchtenden Ohren, sie gingen in den Rathäusern und Ämtern ein und aus, gaben Interviews und wurden zu Tests eingeladen. Sogar Schuldirektoren, Wirtschaftsbosse, Bankdirektoren und hohe Politiker hatten nun plötzlich leuchtende Ohren! Bei uns zu Hause leuchteten übrigens die Ohren von Mama und die von Ben, Papas und meine waren ganz normal geblieben...

... Je mehr Menschen leuchtende Ohren bekamen, umso kurioser und verwirrender wurden die Theorien für das Leuchten. Das fand ich interessant und guckte deswegen jetzt jeden Abend Nachrichten. Man munkelte, dass es eine Begleiterscheinung einer Kieselsteinallergie sein musste, ein Zauber eines tibetanischen Mönchs oder als Landehilfe für Außerirdische dienen soll. Aber sicher war sich keiner.

Die leuchtenden Ohren verbreiteten sich weiter. Eines Tages wurde eine Nachricht verbreitet. Ich hörte sie gleich morgens im Radio, als ich mein Müsli aß und später redete man überall auf dem Schulhof von der neuen Entdeckung. Ein hochintelligenter Wissenschaftler aus Dänemark hatte alle Leuchteohren auf seinem Computer geortet, dann hatte er die Quersumme aller tausenden Geburtsdaten zusammengerechnet, sie ins Quadrat genommen, dann alle Vornamen aufgeschrieben und sie nach Körpergröße der Personen geordnet und am Ende Zahlen und Buchstaben kombiniert. So ganz genau kann ich mich nicht erinnern. Es war sehr kompliziert. So, dass es nicht einmal Herr Winkelmann verstehen konnte. Das Wichtigste war ja aber die Nachricht, die herauskam:

„HALLO! ICH WILL ANFANG MAI JUPITER UND URANUS BESUCHEN. ICH HABE SIE LANG NICHT MEHR GESEHEN. DAS HEISST, ICH KANN ZWEI NÄCHTE NICHT SCHEINEN, ABER DAFÜR HABT IHR EURE OHREN. LG DER MOND.“

Und so kam es auch. In den Nächten war es stockfinster, aber das machte uns nichts aus. Mama und Ben leuchteten ja für uns.

Ende

Rendezvous mit dem Mond

Der kleine Pelz zuckte. Er streckte sich ein bisschen, dann drehte er sich in der dunklen Erdhöhle. Kräftige Krallen schoben sich vor und zurück. Nach diesem ausgedehnten Schläfchen stand einem nächtlichen Ausflug nichts mehr im Wege, dachte der kleine Pelz. Heute musste Vollmond sein! Was konnte es Schöneres geben, als das eigene Stück Land bei Nacht unter dieser riesigen gelben Lampe in Augenschein zu nehmen?! Los geht's, spornete er sich an. Die Richtung war klar, und ein kühler, aufgeräumt wirkender Gang war rasch gefunden. Und noch fixer durchlaufen – nicht umsonst hatte er dank seiner Schnelligkeit schon den dritten Winter überlebt! Fast geschafft, nur noch dieses Erdtürchen war aufzustoßen! Autsch! Seine Pfötchen zuckten vor Schmerz zurück. Das war nicht seine schöne saftkrumige Erdetür! WAS aber war das um Himmels willen? Etwas verstimmt lief er ein Stück zurück. Na gut, er würde einen Nachbargang nehmen ...

... Dieser war weit weniger sauber gebuddelt. Aus den Wänden ragten links und rechts große Wurzeln, an denen man leicht hängenbleiben konnte, wenn man nicht geschickt war. Die Krallen voran schob er sich Stück für Stück weiter. Hier und da musste noch ein Stein umgraben oder der Gang verbreitert werden. Doch schon bald vernahm sein Näschen den wohlbekannten Geruch und gab ihm zu verstehen, dass er der Oberfläche nahe war. Einmal noch kräftig schaufeln und – Potzblitz! – schon wieder eine Sackgasse! Verdattert betastete der kleine Pelz die Barrikade, als diese sich plötzlich bewegte ...

... Aber nicht nur das, die Barrikade gab auch einen unschönen Laut von sich, von hoher Frequenz, für seine Ohren kaum auszuhalten! Der kleine Pelz ergriff die Flucht! Doch egal, wie schnell er lief, andauernd ratterte es über ihm! Zurück in seiner Erdhöhle hörte er nur noch den eigenen Herzschlag, er verschnaufte. Doch dann fiel ihm der schöne große Mond wieder ein. Da wollte er hin. Er lauschte, er schlich auf samtene Pfoten durch seine Gänge, er lauschte wieder... Nach einer Weile hatte er herausgefunden, dass sein Reich von zwei Störgeräuschen beherrscht war. Das eine blieb immer in seiner Nähe und bewegte sich mit, das andere war weiter weg und schien unbeweglich zu sein. Der kleine Pelz blieb in der Tiefe und schaufelte sich Meter für Meter in Richtung des noch fernen Geräuschs, dessen Fiepen allerdings schon deutlich unangenehmer wurde, einen neuen Gang. Er stopfte sich Schneckeneier in die Ohren. Als er sich sicher war, direkt unter dem Objekt seiner Qual angekommen zu sein, buddelte er sich so schnell er konnte nach oben. Von seinem Erdaushub geschützt, spähte er auf ein seltsames Gestell. Das war hier neu! Außer gleichmäßig zu fiepen, tat es aber anscheinend nichts. Gerade wollte der kleine Pelz beruhigt nach dem Mond Ausschau halten, da entdeckte er die fahrende Kiste, die geradewegs auf ihn zu steuerte! Das ratternde Monster hatte das Maul voller Gras und wollte ihn offenbar noch obendrein! Er tauchte blitzschnell ab. Doch plötzlich war es still. Richtig still! So, wie es der kleine Pelz nur manchmal im Winter erlebte. Ob ihn die Neugier oder der Mond noch mal nach oben lockte – ich weiß es nicht zu sagen. Aber als ich in dieser Nacht nicht schlafen konnte und aus dem Fenster schaute, sah ich den kleinen Pelz aufmerksam auf seinem Erdhügel sitzen und die große gelbe Mondlampe betrachten – genau zwischen dem Rasenroboter und dessen Ladestation...

Ende